

Abschrift 10/91 „Elsterberger Nachrichten“

## **Nach 40- jährigem Schweigen**

### ***Treffen der 1945 unschuldig Verschleppten unserer Stadt und Umgebung***

Nach Beendigung der Kommunistischen Diktatur war es für uns erstmals möglich, mit allen noch lebenden Leidensgefährten wieder Kontakt aufzunehmen und uns zu treffen. Unser Treffen wurde in Verbindung mit dem 27. Ruinen- und Heimatfest am 24. 08. 1991 im Kulturhaus Coschütz durchgeführt.

Eine Dokumentation über die Lager Mühlberg, Buchenwald, und Bautzen gab Einblick in die Leidensgeschichte der Internierten. Den dort verstorbenen aus Elsterberg und Umgebung wurde in einer Schweigeminute gedacht.

Aus der Erinnerung heraus wurde nachstehender Bericht geschrieben.

Elsterberg war 1945 nur kurze Zeit von der US- Armee besetzt. Im Juli 1945 räumte die Amerikanische Armee die Gebiete Thüringen und Sachsen zu Gunsten der Sowjetischen Besatzungsmacht. Auch Elsterberg wurde von der sowjetischen Armee besetzt und damit kamen die Kommunisten in unserer Stadt an die Macht. Diese wurden die Helfer der russischen Kommandantur in Elsterberg. So wurden von den damaligen Kommunistischen Machthabern (Oberänder und seinen Helfershelfern) 65 Personen verhaftet und der GPU IN Plauen übergeben, davon waren 37 Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren und eine Frau. Gestorben sind in diesen Lagern Mühlberg, Buchenwald und Bautzen 14 Personen. Darunter drei Jugendliche.

In Plauen wurden wir von Oberänder im Gefängnis abgeliefert. Nach einigen Tagen begannen die Verhöre, die meistens nachts durchgeführt wurden. So wurden über einen Dolmetscher Geständnisse erzwungen, die nicht den Tatsachen entsprachen (Werwolfstätigkeit, Sprengung der Elstertalbrücke, Sprengung von russischen Panzern usw.)

Wenn wir den Vorwürfen widersprachen wurden wir jämmerlich geschlagen und mit Füßen getreten. So wurden die Verhöre tagelang fortgesetzt. Protokolle bekamen wir zur Unterschrift vorgelegt, die in russisch geschrieben waren, die wir nicht lesen konnten. Weigerten wir uns, diese Protokolle zu unterschreiben, wurden wir so lange zusammengeschlagen, bis wir die Unterschrift gaben. Oft standen die russischen Offiziere unter Alkohol.

Nachdem alle unterschrieben hatten, wurden wir in einen Bus geladen (mit verhängten Fenstern) und nach Zwickau ins Gefängnis gebracht. Dort wurden uns die Protokolle über einen Dolmetscher nochmals vorgelesen. Da wir die Richtigkeit der Protokolle nicht bestätigten, wurden wir wieder zurück nach Plauen gebracht. Dort wurde unter Wutanfällen der Vernehmungsoffiziere und unheimlichen Schlägen ein neues Protokoll angefertigt, welches wir erneut in Unkenntnis unterschreiben mussten. Nun ging es wieder nach Zwickau in das Gefängnis zurück.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Zwickau wurde ein Transport zusammengestellt, der uns nach Mühlberg an der Elbe brachte. Dort befand sich das damalige Kriegsgefangenenlager Stalag IV b Mühlberg (an der Elbe).

Es wurde im September 1945 das NKWD (KGB) Speziallager Nr. 1, ein KZ- Lager. Die Ankunft dort war ein erster Vorgeschmack – in der Dunkelheit angekommen, mussten wir bei Kälte bis zum nächsten Morgen vor dem Lagertor warten. Erst bei Tageslicht erschien ein Polit- Offizier der GPU und übergab uns dem deutschen Lagerleiter.

Leiter des Männerlagers war ein gewisser Walter Haller, Führer eines Lagers in Polen während der Kriegszeit. Er führte zusammen mit einem Erich Thomas ein hartes Regiment und drangsalierte seine Mitinternierten. Beide zeichnen hier für das Ausbrechen der Goldzähne an den Toten (auch wohl an noch lebenden Internierten) verantwortlich.

Nun wurden wir auf verschiedene Baracken verteilt. In einer Baracke waren bis zu 300 Personen in einem Raum untergebracht, darin Holzpritschen mit 2 Etagen, jedem Gefangenen standen ca. 45-50 cm Liegefläche zu, ohne Unterlage. Es wurde auf dem blanken Holz gelegen. Jeden Morgen und Abend war Zählappell im Freien, bis zu einer Stunde bei jedem Wetter. Tagsüber war es nicht erlaubt, die Lagerstätte zu benutzen. Alle saßen oder standen herum. Erst nach dem Abendappell (Zählung) konnte man sich hinlegen. Im Januar 1946 wurden etwa 150 Jugendliche entlassen. Im Lager selbst befanden sich sehr viele Jugendliche, die wegen so genanntem Wehrwolf-Verdacht interniert worden waren.

Durch die Ankunft weiterer massenhafter Transporte füllte sich das Lager schnell. 1946 waren es mehr als 12000. Ein zermürbendes Lagerleben begann für uns, einzeln umzäunt und eine Kommunikation unmöglich.

Die Bewegungsfreiheit innerhalb des Lagers wurde von Monat zu Monat mehr eingeengt. Zuerst war fast jede Baracke einzeln umzäunt und eine Kommunikation unmöglich.

Anfänglich kulturelle Betreuung durch Mithäftlinge wurde total abgebaut. Eine Tätigkeit war nicht erlaubt. Von Hunger geplagt und auf engstem Raum zusammengedrängt, fristeten wir unser Leben.

Im November 1946 Verkürzung der Brotration auf 300 g pro Tag. In der Folge zunehmender und gravierender Unterernährung starben mehr und mehr Inhaftierte (bis dahin gab es 500-600 g Brot pro Tag). Am Morgen gab es  $\frac{1}{2}$  Liter Malzkaffee, mittags einen  $\frac{3}{4}$  Liter Suppe, mehr Wasser als beigefügte Graupen, Möhren, Kartoffeln oder andere Suppeneinlagen, immer gleich über Wochen. Besonders gefährlich für den Körper war die so genannte „Pülpe“-Suppe aus Rückständen der Kartoffelverarbeitung – ohne jeglichen Nährwert.

Nur einige lagerinterne Arbeiten waren erlaubt oder befohlen. Im Lager gab es eine Müllabfuhr, die mit einem zweirädrigen Karren erfolgte. Dabei waren die Zugmittel wir selbst, 6 Mann, alles in der gleichen Kleidung mit Holzpantoffeln und barfuss. Eine schwere Arbeit innerhalb des Lagers.

Es gab auch andere Arbeiten – Fäkalienabfuhr, die erfolgte mittels großer Kesselwagen. Ebenfalls gezogen von Häftlingen. Gefüllt wurde mit Eimer und Schöpfer. Bei Regen versanken die Wagen oft. Es war eine unmenschliche Arbeit. Ausgewählt wurden die Häftlinge vom deutschen Lagerleiter willkürlich oder als Strafe.

Die Unterernährung und die hohe Infektionsgefahr (Ruhr, Typhus, Tbc usw.) ließ für diese Kameraden nur geringe Überlebenschancen.

Außerdem gab es ein Holzkommando. Hier wurden zu Heizzwecken im weit entfernten Kiefernwald durch Häftlinge große Bäume gefällt. Diese mussten auf dem Rücken kilometerweit ins Lager getragen werden. Transportmittel dafür gab es nicht.

Beerdigungskommando:

Täglich starben im Lager je nach Jahreszeit 50 – 100 Häftlinge an Unterernährung und Infektionskrankheiten. Sie wurden meistens nachts oder in den frühen Morgenstunden von 2 bzw. 4 Häftlingen nackt in einer Decke mit 2 Stangen verbunden aus dem Lager getragen und an einer ausgeschaukelten Grube abgekippt, mit Chlorkalk bestreut und zugeschaufelt.

Die Häftlinge dieses Kommandos sind nie entlassen worden, keiner weiß, wo sie geblieben sind.

Im Februar 1947 wurden ca. 800 arbeitsfähige Internierte in die UDSSR deportiert (so genannter) Pelzmützentransport.

Im Februar 1947 gab es wieder mehr Brot, 600 Gramm pro Tag. Ab und zu auch ein Löffelchen Butter und Marmelade oder Zucker.

An der Sterblichkeit änderte sich wenig.

Das Lazarett im Lager vergrößerte sich ständig durch den sich verschlechternden Gesundheitszustand der Internierten.

In aufopferungsvoller Pflege wurden die Kranken betreut. Es gab keine Medikamente. Aus Haaren wurde in Eigenproduktion Keratin zur Behandlung gewonnen. Der eigene Urin musste zum Gurgeln bei Diphtherie benutzt werden.

Unter Bewachung schafften die internierten Ärzte ihre Praxisgegenstände heran. Unter primitivsten Bedingungen wurden Operationen vorgenommen,

Namen sind hier zu nennen:

Prof. Euflinger, Prof. Keller, Dr. Zahn, Dr. v. Sievers, Dr. Langsch....

Die häufigsten Erkrankungen und Todesursachen : Diphtherie , Tbc, Lungenentzündung, Ruhr, Hungerödeme, Wasser, Dystrophie , Furunkulose und und und.

Die hygienischen Zustände waren mehr als mangelhaft. So gab es kein Toilettenpapier. Es mussten Lappen (Taschentücher) benutzt werden, die in kaltem Wasser ausgewaschen wurden. Es gab keine Versorgung an Bekleidung. Jeder behielt seine Sachen bis zum Zerfall, deshalb mussten die Toten dann nackt begraben werden, um überhaupt Kleidungsgegenstände zu erhalten. Wer eine Decke sein Eigen nennen konnte, war gut dran. Alle drei Wochen konnte geduscht werden; anschließend Desinfektion / Entlausung. Einmal in der Woche war das Rasieren möglich. Das Essen wurde am Anfang aus alten Konservendosen mit selbstgeschnitzten Holzlöffeln zu sich genommen. – Die Gesamtdurchlaufzahl für Mühlberg beläuft sich wahrscheinlich auf ca. 22000 Inhaftierte, davon ca. 7000 Todesopfer.

Im Juli 1948 erste Entlassungen. Ca. 7300 Inhaftierte wurden bis Herbst 1948 entlassen. Ca. 3000 verbliebene Inhaftierte wurden in 3 Transporten nach Buchenwald verlegt.

Im Güterwagen wurden wir verladen und in nächtlicher Fahrt nach Weimar gebracht und von da aus in das Lager Buchenwald weitergeleitet.

Als wir auf dem Lagerbahnsteig ankamen, wurden die Waggons aufgerissen und dann hieß es Dawai, Dawai – aussteigen und ab ging es in das Lager (ehem. NS-KZ-Lager).

Dort wurden wir in verschiedene Baracken eingewiesen. Nun begann derselbe Rhythmus wie in Mühlberg – Frühappell, auf das Essen warten, Abendappell, schlafen-

So mussten wir, bis auf kleine Beschäftigungen, von Oktober 1948 bis zu unserer Entlassung warten.

Anfang Januar ging im Lager wieder einmal die Parole herum, dass wir nun wirklich freigelassen werden sollten, und diesmal stimmte es doch.

Die Entlassung wurde uns vorher kurzfristig angekündigt und begann Mitte Januar bis Mitte Februar 1950.

Aufgeregt verbrachten wir die letzten Nächte bis zur Aufrufung unserer Namen.

Am Entlassungstag erhielten wir einen neuen Anzug und ein Paar Schuhe. Offensichtlich schämte man sich, uns in unseren abgerissenen Kleidungsstücken (Lumpen) zu entlassen.

Nach der Übergabe an die DDR-Polizei bekamen die Häftlinge einen Entlassungsschein, der sie zur kostenlosen Heimfahrt berechnigte. In Bussen wurden wir zum Bahnhof nach Weimar gebracht. Dort standen viele Angehörige mit Bildern, die ihre Männer, Kinder oder Brüder suchten.

Wir fuhren dann voller Freude, bald wieder zu Hause zu sein, in Richtung Gera, Greiz und Elsterberg.

Auf dem Bahnhof in Elsterberg angekommen, war die Freude groß, als uns unsere Angehörigen – Mutter, Vater und Geschwister – nun nach fast 4 ½ jähriger unschuldiger Haftzeit wieder in die Arme nehmen konnten.

Unsere Angehörigen haben während der gesamten Haftzeit kein Lebenszeichen von uns erhalten. Wir durften nicht schreiben, selbst der kleinste Bleistiftstummel war verboten.

Jost Friedrich

PS.: Anmerkung des Abschreibers (Wolfgang Köhler):

Die inhaftierten Jugendlichen waren gegen Ende des Krieges in einem Wehrtüchtigungslager. Der seinerzeitige Lagerleiter hat angeblich für seinen Freikauf (ob ihm das allerdings gelungen ist, ist fraglich) bei seinem Verhör, im Gegensatz zur Wahrheit, ausgesagt, im Lager hätte Wehrwolfausbildung stattgefunden. –Zu jener Zeit, als die Verhaftungen stattfanden, waren wir Jugendlichen zum größten Teil in der Ausbildung. Die Lehrwerkstatt in der ich lernte, zählte ca. 30 Lehrlinge (wie man uns zu damaliger Zeit nannte). Nach Abschluss der Verhaftungswelle, gab es nur noch 23 Lehrlinge. Ich hatte das große Glück, verschont zu bleiben. Der Grund: „Ich war nicht in besagtem Wehrtüchtigungslager!!- Welche Leidenszeit ist mir durch diesen glücklichen Umstand erspart geblieben !-

Wir Lehrlinge mussten, neben dem theoretischen Unterricht in der Lehrwerkstatt, auch noch einmal wöchentlich nach Plauen in die Gewerbeschule fahren. Bei einem Freund aus meinem Lehrjahr bestanden aus dem letzten Unterrichtstag noch einige Unklarheiten, weshalb er mich um mein Heft bat. ---Am folgenden Tag war er inhaftiert. –Das Heft holte ich mir einige Tage später bei seiner Mutter ab.

Als sich nun Anfang 1950 die Rückkehr unserer Freunde herumsprach, fehlte von uns Jugendlichen keiner beim Empfang am Elsterberger Bahnhof. Auch mein Freund (Gerold Müller) befand sich unter den Rückkehrern!-- Als er mich sah, kam er auf mich zu und sagte: **„Du Wolfgang ich habe noch Dein Aufgabenheft zu Hause!“**- Noch heute stehen mir jedes Mal, wenn ich mich an diese Begebenheit erinnere, die Tränen in den Augen.

Für alle diese schuldlos eingesperrten Menschen ist die Zeit 4 Jahre stehen geblieben. Sie alle wurden um die schönsten Jahre ihres Lebens gebracht und betrogen.

Anmerkung: Die oben geschilderte Leidenszeit ist teilweise nachzulesen in dem Buch:

„Einweisung zur völligen Isolierung“ NKWD- Speziallager Mühlberg/Elbe 1945-1948

Forum Verlag Leipzig---erwähnt sind darin auch Dr. Anlauff u. Claus Rose aus Elsterberg.- Allerdings habe ich seit nunmehr 40 Fernsehjahren noch nie etwas über diese schuldlos eingesperrten Deutschen gesehen, dafür aber fast wöchentlich über die Gräueltaten der Nazis.